Sonnabend, den 2. Januar 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 2. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Złoty 4.—, wöchentlich Złoty 1.—; Ausland: monatlich Złoty 7.—, jährlich Złoty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Złoty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Neue Erhebung in Indien.

Passiver Widerstand und Boykott englischer Waren wieder beschlossen. — Gandhis Verhaftung bevorstehend.

London, 2. Januar. Die Lage in Indien hat sich in den letzten Tagen außerordentlich zugespitzt. Zwischen der Kongreßpartei und dem Vizekönig ist nun ein offener Konflikt ausgebrochen. Inzwischen hat die Kongreßpartei beschlossen, eine neue Kampagne des passiven Widerstandes und des Boykotts englischer Waren einzuleiten. Dieser Beschluß wurde zum Protest gegen die Verhaftung mehrerer Kongreßmitglieder und zum Protest gegen die neuerdings für Indien erlassenen Sonderbestimmungen gefaßt. Man rechnet damit, daß auch Gandhi in den nächsten Tagen verhaftet wird. Gandhi hat den englischen Vizekönig bereits am Donnerstag von der Wiederaufnahme des passiven Widerstandes in Kenntnis gesetzt, sich jedoch gleichzeitig bereit erklärt, die Durchführung des Beschlusses so lange hinauszuschieben, bis zwischen dem Vizekönig und ihm eine Aussprache über die neuen Sonderbestimmungen stattgefunden hat. Der Vizekönig ist zwar bereit, Gandhi zu empfangen, weigert sich aber mit ihm diejenigen Maßnahmen zu besprechen, die von der indischen Regierung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung für notwendig erachtet werden. Es ist unter diesen Umständen fraglich, ob die Besprechung überhaupt zustandekommt. Wahrscheinlich ist, daß die Situation sich weiter verschärft.

Die Antwort des Vizekönigs an Gandhi.

Kalkutta, 31. Dezember. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die Antwort des Vizekönigs auf das Telegramm Gandhis besagen, daß er bereit sei, mit Gandhi über Verfassungsfragen, die sich aus der Konferenz am Runden Tisch ergeben, zu sprechen; er werde ihm aber auf keinen Fall gestatten, auf die Frage der letzten Verordnungen einzugehen. Sollte der Kongreß die Wiederaufnahme des „Ungehorsamkeitsfeldzuges" befehlen so sei die Regierung gerüstet.

Doppelte Neujahrsgratulationen in Warschau.

Beim Staatspräsidenten und bei Pilsudski.

Entsprechend dem üblichen Besuch nahm der Staatspräsident am Neujahrstage die Glückwünsche im Königlichen Schloß in Warschau entgegen. Um 10 Uhr früh überbrachten die Mitglieder der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten und der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Prystor an der Spitze ihre Gratulationen, worauf in der Schloßkapelle eine Messe gelesen wurde. Darauf begab sich der Staatspräsident in den Marmorsaal, wo der Kardinal Kakowski, die Marschälle des Sejm und Senats, die staatlichen Würdenträger und Mitglieder des diplomatischen Korps ihre Glückwünsche niederlegten. Anschließend empfing der Staatspräsident der Reihe nach in kurzer Audienz den Kardinal Kakowski, die Marschälle des Sejm und Senats, den Präses der Obersten Kontrollkammer, Dr. Krzemienik, den Präses des Obersten Gerichts und den Vorsitzenden des Höchsten Verwaltungstribunals Roszeli. Um 11.30 Uhr begab sich der Staatspräsident in den Rittersaal, wo die Mitglieder des diplomatischen Korps versammelt waren. Der apostolische Nuntius Marmaggi richtete an den Staatspräsidenten eine Ansprache in französischer Sprache, auf welche der Staatspräsident ebenfalls auf französisch antwortete.

Dieselbe Zeremonie unter Teilnahme der Regierungsmitglieder, der Marschälle des Sejm und Senats und des diplomatischen Korps wiederholte sich im Belvedere, nur mit dem Unterschied, daß hier Pilsudski die Gratulationen in Empfang nahm.

In Polen muß eben zweimal offiziell gratuliert werden, weil es neben dem Staatsoberhaupt noch eine „Zentrale Figur" gibt. Und das spricht genug . . .

Die Schießlustigkeit.

Offizier schießt Zivilisten in Bromberg nieder.

Die große Zahl der Fälle, in denen Militärpersonen auf Zivilisten geschossen haben, wird durch einen neuen Fall vermehrt. So kam es in dem Bromberger Kabarett „Barberina" (früher „Maxim") wegen eines Tisches zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Ulanenrittmeister Stefan Skupinski und einem Herrn Jan Sikorski. S. soll hierbei dem Offizier eine Backpfeife versetzt haben, worauf dieser den Revolver zog. Anwesende konnten Sk. entwaffnen. Letzterer verschwand darauf, um nach einer halben Stunde wiederzukehren. Als er endlich Sikorski in der Bar gefunden hatte, gab er auf ihn 5 Schüsse ab, von denen 4 trafen. S. stürzte bewußtlos zu Boden, in der Bar entstand eine Panik, mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Der Zustand des Verletzten ist äußerst ernst.

Es ist dies nicht der erste Fall in Bromberg, daß ein Offizier gleich zum Revolver gegriffen hat. Soviel Fälle haben sich zu deutscher Zeit im selben Zeitverhältnis nicht ereignet!

Ein Plutonowy erschießt einen Soldaten.

Am letzten Sonntag schoß auf dem Markt in Wongrowiec der Plutonowy Fendrejewski auf den Soldaten Szostag, Sohn des Besitzers des Hotels „Monopol". Sz. starb am nächsten Tage im Krankenhaus. F. wurde verhaftet. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Offizier schießt auf Soldaten — mitten auf der Straße!

Auf der ul. Halickiej in Lemberg glaubte der Marineoffizier Jozef Piertowski, daß ihn einige Soldaten nicht richtig gegrüßt hatten. Als er sich näherte, liefen die Soldaten davon. Darauf zog P. seinen Revolver und gab einige Schüsse ab, trotzdem auf der Straße außerdem viel Publikum war. Es entstand eine Panik. T. wurde darauf von Polizeibeamten zur Militärwache gebracht. — Richtige Kosakenmethoden!

Blutige Zusammenstöße in Madrid.

Madrid, 2. Januar. In verschiedenen Ortschaften der Provinz Badajoz ist es zu Zusammenstößen gekommen, wobei drei Polizisten getötet worden sind. Militär ist an die bedrohten Orte abkommandiert worden.

Die kleine Entente und Polen.

Prag, 2. Januar. Vor dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz werden die Außenminister der Kleinen Entente in Montreux zusammentreten, um ein gemeinsames Vorgehen zu vereinbaren. U. a. soll auch Klarheit darüber geschaffen werden, inwieweit es angebracht erscheint, auf der Abrüstungskonferenz mit Polen zu paktieren.

Das Echo der Hindenburg-Rede.

Paris, 2. Januar. Das „Journal" unterzieht die verschiedenen Neujahrsreden führender politischer Persönlichkeiten im Reich einer genauen Betrachtung und erklärt, daß der Reichspräsident bei seiner Forderung auf Abschaffung der Reparationen den Bericht der Baseler Sachverständigen übergangen habe, in dem ausdrücklich festgelegt sei, daß die deutschen Reparationszahlungen nur etwa 12 v. H. des Reichshaushalts darstellten. Wenn er die Militärklausel des Versailler Vertrages im Namen der Gleichheit und der Sicherheit angreife, so müsse man sich fragen, ob die Störung der Sicherheit von denjenigen ausgehe, die die Aufrechterhaltung der geschaffenen Ordnung verlangten, oder von denjenigen, die unaufhörlich gegen diese Ordnung Einspruch erheben. — Der sozialistische „Populair" bezeichnet die Neujahrsrede des Reichspräsidenten als sehr folgenschwer. Sie sei nicht geeignet, den Kampf um die Abrüstung zu fördern und diene auch nicht dem Frieden. Sie mache im Gegenteil die allgemeine Lage schwieriger. Man könne nicht gleichzeitig von der wirtschaftlichen und finanziellen Notlage des Reiches sprechen und Forderungen aufstellen, deren Verwirklichung finanzielle Mittel erfordere, über die das Reich nicht verfüge. — „Paris Soir" schreibt zu der Rede des Reichspräsidenten: Niemals hat Deutschland bisher mit solcher Entschiedenheit verkündet, daß es ein für allemal von verschiedenen Verpflichtungen entbunden werden möchte, die seit 1919 auf ihm lasten. Niemals haben die Proteste bisher ein so starkes Echo im Ausland gefunden. Der päpstliche Nuntius selbst hat nicht die Sympathie des Vatikans für die seit mehreren Monaten von der Reichsregierung erbrachten Anstrengungen verhehlt und sich zugunsten einer allgemeinen Abrüstung ausgesprochen. Die Festigkeit der Stellung Deutschlands und die Ermutigungen, die es dem Ausland schuldet, sind zwei Elemente, deren man sich in Frankreich vor den beiden Konferenzen in Lausanne und Genf vollkommen bewußt werden muß. — Der nationalistische „Figaro" findet die Rundfunkrede Hindenburgs nicht sehr ermutigend für die Lausanner Konferenz. Sie bringe der Welt zwar keine Ueberraschung, aber man müsse sich über das gänzliche Ausbleiben einer Reaktion von seiten aller an den Reparationen interessierten Regierungen angesichts einer offiziellen Kundgebung wundern, die einer Zertrümmerung des Young-Plans gleichkomme.

London, 2. Januar. „Evening Standard" bezeichnet die Rundfunkrede des Reichspräsidenten als eine hervorragende Leistung und nennt Hindenburgs Glauben an sein Land „höchst eindrucksvoll".

Amsterdam, 2. Januar. Die Neujahrsbotschaft des Reichspräsidenten hat in Holland einen großen Eindruck hinterlassen. Alle Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Rede in großer Aufmachung.

Rom, 2. Januar. Die Rundfunkrede des Reichspräsidenten wird in der gesamten italienischen Presse in ausführlichen Auszügen und teilweise sogar in wörtlicher Uebersetzung zum Abdruck gebracht.

Kriegsdienstverweigerer wird in den Adelstand erhoben.

London, 2. Januar. Aus Anlaß des Neujahrstages hat der englische König den einzigen Gründer und Vorsitzenden der Kriegsdienstverweigerer in England, Lord Clifford Allen, in den Adelstand erhoben. Clifford Allen ist ein Spezialfreund Macdonalds.

Der Vormarsch der Japaner hält an.

London, 2. Januar. „Times" meldet aus Tokio: Die Vorhut der japanischen Truppen, die gegen Tschintschau vorrücken, hat gestern vormittag das Ostufer des Taling-Flusses erreicht. Die Hauptmacht bleibt in Kinpangtse. Es verlautet, daß der Fluß erst überschritten werden soll, wenn die letzten chinesischen Soldaten Tschintschau verlassen haben. Flugzeuge berichten, daß der Rückzug in Richtung auf die große Mauer seinen Fortgang nimmt.

Die Japaner in Tschintschau eingerückt.

London, 2. Januar. Die gegen Kintschau vorrückenden japanischen Truppen haben den Taling-Fluß erreicht, der nur wenige Kilometer von Kintschau entfernt ist. Japanische Artillerie geht in Stellung. Die Beschießung Kintschaus wird stündlich erwartet. Ein kleiner Teil der zurückgerufenen chinesischen Truppen ist wieder in Kintschau einmarschiert, wird aber einem japanischen Angriff kaum Widerstand leisten können. Die Einnahme der Stadt durch die Japaner dürfte demnach nicht lange auf sich warten lassen.

Tokio, 2. Januar. Wie verlautet, ist die Vorhut des japanischen Heeres heute früh um 6 Uhr in Tschintschau eingerückt. Das Gros wird voraussichtlich morgen eintreffen.

Paris, 2. Januar. Wie Havas aus Nanking meldet, habe die Zentralregierung Marschall Tschanghsueliang angewiesen, den vordringenden Japanern energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Der Leidensweg polnischer Arbeiter in Frankreich.

Ein Dokument der polnisch-französischen „Freundschaft".

Wir lesen in der „Kattowitzer Zeitung":

Uns liegt folgender Brief eines in Frankreich lebenden polnischen Bergarbeiters an seine Familie im Original vor:

Geschrieben am 15. 12. 31.

Meine lieben Eltern und Geschwister!

Gott grüße Euch in der Heimat. Meine lieben Eltern, ich muß Euch mit einer großen traurigen Nachricht kommen. Ich befinde mich auf der Straße ohne ein Dach und ohne ein Stück Brot und mit erfrorenen Fingern. Ich bitte Euch, meine lieben Eltern, Geschwister, Schwager und Schwägerinnen, seit so gut und schickt mir die Summe, die der Konsul Euch telegraphisch mitgeteilt hat, denn ich kann nicht kommen. Die Gendarmen haben uns aus dem Konsulat hinausgeschmissen. Wir haben hier kein Geld, kein Brot. Es ist so kalt, und ich weiß nicht, was ich machen soll. Wenn Ihr nichts zu schicken habt, so verkauft etwas oder geht zur Tante, die wird Euch Geld borgen. Also macht schnell und überlegt nicht lange, sonst weiß ich nicht, wie es mit mir ausgehen wird. Ich weiß nicht, ob ich mit meiner Familie in den Kanal springen soll, denn die Kinder weinen immer Tato, Mamo. Und sie schreien immer Tato zimno. Ich habe die Augen voll Wasser, denn ich kann das nicht mehr mit ansehen. Borgt Euch Geld, wenn ich nach Hause komme, werde ich alle Schulden abarbeiten. Ich habe keinen anderen Ausweg, wenn Ihr das Geld nicht schickt, als mir das Leben zu nehmen. Ich bin schon vier Nächte auf dem Bahnhof, hier schlafe ich. Die Kinder weinen, es ist kalt. Also schickt mir bald das Geld. . . .

*

So leben die polnischen Arbeiter im befreundeten Frankreich. Man hat sie, als in Zeiten der Hochkonjunktur Mangel an Arbeitskräften bestand, unter großartigen Versprechungen ins Land gezogen. Aber noch während sie Arbeit hatten, wurden sie fast überall als Menschen zweiter Klasse behandelt: man beschäftigte sie an den ungesündesten Arbeitsstätten und brachte sie mit ihren Familien in engen und unhygienischen Barackenverschlägen unter. Jetzt wurden viele von ihnen rücksichtslos abgebaut und der Entlassung folgte meist die Exmission. An eine Fürsorge für diese polnischen Arbeiter wird nicht gedacht.

Sozialdemokratische Anfrage im holländischen Parlament.

Amsterdam, 2. Januar. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Kammer Alabrda hat im Parlament eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung um Auskunft darüber gebeten wird, ob die französischen Pressemeldungen zutreffen, daß in Holland für deutsche schwere Geschütze Granaten angefertigt werden und mehrere niederländische Fabriken nur diesen Aufträgen ihr Bestehen verdanken. Die Regierung wird ferner gefragt, ob sie bereits Schritte unternommen habe oder zu unternehmen gedenke, um die Verletzung internationaler und für andere Mächte verbindlicher Verträge für den Fall zu verhindern, daß die französischen Behauptungen zutreffen.

Wieder ein Nazimord am Silvesterabend

Danzig, 2. Januar. In Zoppot drangen in der Silvesternacht etwa 20 Nationalsozialisten in ein Lokal ein und gaben auf dort anwesende Kommunisten mehrere Schüsse ab, durch die eine Person tödlich verletzt wurde. Bei der darauf folgenden Schlägerei wurden mehrere Personen verletzt. Die Polizei nahm 13 Verhaftungen vor.

Schöne Worte,

aber Taten müssen folgen.

Das rumänische Amt für Minderheiten, das zu Anfang vorigen Jahres auf Anordnung des Königs eingerichtet wurde und unter der Leitung des deutschen Abgeordneten Rudolf Brandsch steht, war in den vergangenen Monaten das Ziel vieler Angriffe aus nationalistischen Kreisen Rumäniens. Sie haben nunmehr auch im Parlament einen Widerhall gefunden. Ein rumänischer Abgeordneter hatte den Antrag gestellt, das Minderheitenamt wieder aufzulösen. Der Ministerpräsident Jorga hat in der Aussprache persönlich das Wort ergriffen und die von ihm verantwortlich geleitete Minderheitenpolitik der rumänischen Regierung mit den folgenden Worten gerechtfertigt:

„Das Minderheitenamt muß bleiben, weil wir, die wir mit dem Kollegen Brandsch zusammenarbeiten, sehr befriedigt sind von der Art, wie er gearbeitet hat, um die Minderheiten, die Gott geschaffen hat und die zu beseitigen wir nicht berufen sind, mit der rumänischen Regierung in Fühlung zu bringen und dadurch wieder mit dem rumänischen Volke. Wir haben eine zahlreiche Bevölkerung geschichtlichen Charakters in den erworbenen Provinzen vorgefunden, eine magyarische und eine sächsische in Siebenbürgen, eine schwäbische im Banat und andere deutsche Volksstämme in der Bukowina und im Süden Bessarabiens. Wir haben als Rumänen keineswegs den Wunsch, die völkischen Gruppen geschichtlichen Charakters, die uns in einem glücklichen Augenblick für immer gegeben wurden, zu vernichten. Wir haben auch nicht den Wunsch, einen guten Deutschen oder einen guten Magyaren in einen geheuchelten Rumänen zu verwandeln. Denn wer seine Vergangenheit aufgibt oder seine Seele für gewisse Vorteile verkauft, ist für die Nation, die ihn übernimmt, kein Vorteil, sondern ein Gift.

Was Herr Brandsch in den vielen Monaten seiner Arbeit geleistet hat, ist vor allen Dingen das, daß es uns davon befreit hat, unter vielen Schwierigkeiten mit den verschiedensten Kreisen in Verbindung zu treten. Das Unterstaatssekretariat für Minderheiten ist ein wahrer Säuberungskanal geworden. Es wird dadurch alles beseitigt, was an Ungerechtigkeiten begangen worden ist. Herr Brandsch hat nur berechtigte Ansuchen vorgetragen, deren Erfüllung weder das rumänische Recht noch die Interessen des rumänischen Staates beeinträchtigt haben. Das Minderheitensekretariat ist eine glückliche Einrichtung, für die uns von allen Seiten Anerkennung gespendet wurde und die mit einer Politik der Duldsamkeit und vor allem der Anerkennung des Rechtes der Minderheiten in Verbindung steht.

Wenn wir dagegen die Minderheiten durch eine schroff abweisende Politik des rumänischen Staates und durch Mangel an Brüderlichkeit schrecken, so werden wir unserem Volke keinen weiteren Raum inmitten der Nationen schaffen, die uns die Geschichte als Arbeitsgefährten und Verteidiger eines elementaren Rechtes gegeben hat. Dieses Recht zu achten, sind wir berufen."

Komödiant Hitler.

Heinrich Mann über Adolf Hitler.

In der letzten Nummer des Berliner „Tagebuches" (Tagebuchverlag Berlin W 62) deckt Heinrich Mann in einer glänzenden Analyse die innere Unwahrheit des Deutschtums Adolf Hitlers auf. Er schreibt:

„Der größte Trumpf der demokratischen Mehrheit aber bleibt die unverkennbare Verdächtigkeit ihrer Feinde hinsichtlich der menschlichen Eigenschaften, ihre sittliche Fragwürdigkeit. Die Nationalsozialisten und ihre Führer wollen ran an die Krippe, ran an die Macht und sonst nichts. Sie stehlen die Ideen anderer, die sie doch bekämpfen. Sie sind bestechlich und waren ursprünglich die bezahlte Schutztruppe eines Klüngels von Industriellen, bevor sie groß genug wurden, um sich als Retter Deutschlands aufzuspielen. Dies alles fühlen die vielen, die nichts wissen. Besonders ist den Deutschen in ihrem Herzensgrunde nicht verborgen, wie wenig persönliche Berechtigung Hitler und die Seinen mitbringen für ihre angemaßte Rolle. Hitler soll bei dem Unsinn, den er über Frankreich redet, „Schaum vor dem Munde" haben, und jeder sagt sich, daß da etwas nicht stimmt bei einem ehemaligen Oesterreicher. So nahe geht einen östlich der deutschen Grenze Geborenen der deutsche „Erbfeind" nicht an. Er muß ein Komödiant sein. Was geht selbst Deutschland ihn an? Der österreichische Komödiant bedient sich eines deutschen Lasters, des Antisemitismus — mit welcher Berechtigung? Wie sehen er selbst und so manche der Seinen aus? Man fühlt hier dies alles, und gerade dies Gefühl gibt den Ausschlag. Es wäre sehr merkwürdig, wenn ihre äußere Roheit die Zukunft der Nationalsozialisten bestimmte und nicht ihre innere Schwäche."

Neue Regierung in Australien.

Canbera, 31. Dezember. Am Donnerstag ist das neue australische Kabinett gebildet worden. Die wichtigsten Posten sind wie folgt besetzt worden: Ministerpräsident und Finanzminister: Lyons, Generalstaatsanwalt: Latham, Verteidigung: Pearce, Zollwesen: Gulleot, Generalpostmeister: Fenton, Gesundheitsminister: Marr, Inneres: Parkhill, Marktwesen: Hawker.

Religionskampf in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 31. Dezember. Erzbischof Pascual Diaz erließ eine Verordnung, in der die Priester und die Bevölkerung zu friedlichem Widerstand gegen das neue Gesetz aufgefordert werden, wonach die Zahl der Priester so herabgesetzt werden soll, daß auf 50 000 Seelen ein Geistlicher kommt. In Mexiko-Stadt müßten dementsprechend 219 von 244 Kirchen schließen. Es wird befürchtet, daß hierdurch der Religionskampf und der Bürgerkrieg erneut aufflammen.

Mexiko-City, 2. Januar. Auf Anordnung der Regierung wurden in der Provinz mehrere katholische Geistliche wegen Vergehens gegen die Kirchengesetze verhaftet. In letzter Zeit hat die Spannung zwischen Kirche und Staat wieder außerordentlich stark zugenommen. Dieser Tage erst ordnete die Regierung an, daß katholische Schuldiplome nicht anerkannt werden.

Ein neugeborenes Kind bei lebendigem Leibe begraben.

Ein junges Mädchen in Mont de Marsan hatte heimlich ein Kind zur Welt gebracht und übergab das Neugeborene aus Furcht vor Entdeckung ihrem Geliebten. Der Unmensch steckte das Kind in einen Sack und begrub es bei lebendigem Leibe. Der Mörder wurde verhaftet, während die Mutter des Kindes vorläufig auf freiem Fuß gelassen wurde.

Wilhelm II. als Filmstar.

In Doorn wurde von der Fox Film Corporation ein Film gedreht, der das Privatleben des Exkaisers Wilhelm und der „Kaiserin" Hermine darstellt. **Wilhelm hat bestimmt, daß der Film in der ganzen Welt, aber nicht in Deutschland gezeigt werden darf.**

120 Tote in der Neujahrsnacht in Amerika.

Neuyork, 2. Januar. In der Nacht zum Neujahrstage wurden in Amerika durch Unfälle nicht weniger als 120 Menschen getötet und mehrere hundert verletzt.

Tagesneuigkeiten.

Der Sprung ins Neue.

Es gab noch verhältnismäßig Viele, die den Abschied vom alten Jahr in fröhlichem Kreise feierten. Nicht etwa darum, weil es ihnen im letzten Jahre so gut erging. Nein. Die einen taten es, weil sie es von früher her gewöhnt sind, die anderen, weil sie froh waren, das alte Jahr überstanden zu haben; außerdem gab es auch noch solche, die glaubten, sich etwas vergeben zu müssen, wenn sie am Neujahrstage nicht erzählen könnten, wie „lustig" sie die Schwelle des neuen Jahres überschritten. Die Zahl der Letzteren war am größten. Man sah sie überall. Den einzigen oft gepumpten Zloty in der Tasche, zog man von Zuhause los und tat, als wollte man die Welt kaufen. „Was kostet Lodz" sprach das Auge, während der schäbige Geldbeutel in der Tasche wehmütig daran dachte, daß er seines armseligen Inhalts bald wieder beraubt und wahrscheinlich für längere Zeit wieder eine betrübliche Leere aus ihm herausschauen wird.

Aber man feierte Silvester. Ueberall. In den Restaurants, Kaffees, Vereinen, im trauten Familienkreise und . . . auf den Straßen. Man suchte sichs billig einzurichten. Schnaps kostet viel Geld, also wurden die Restaurants meist gemieden. Kaffee und Kuchen ist billiger. Man ging daher ins Kaffeehaus und erwartete hier das neue Jahr beim Täßchen Mokka. Mehr gemischt tat man den Sprung ins neue Jahr in den Vereinen, wo der Herr Präses eine schwungvolle Ansprache hielt und ein „Prosit Neujahr" in verschiedenen Variationen erklang. Am verschiedenartigsten aber wurde Silvester wohl im sogenannten „trauten" Familienkreise gefeiert. Dort plumpste jeder nach eigener Fasson in das Neue hinein: beim Schnaps, bei Kaffee und Kuchen, bei Gramophon- und Radiomusik, und noch wie anders. Hoch ging es auch auf den Straßen her. Dort „feierten" diejenigen Silvester, deren letzter Zloty den „Sprung ins Neue" bereits getan hatte. Mit vor Frost geröteter Nase lief man auf und ab und freute sich. Worüber? — Galgenhumor! . . .

So steht die Menschheit mit allen ihren Schwächen wieder vor dem großen Ungewissen des neuen Jahres. — Was wird es uns bringen? Ganz bestimmt nichts! Von selbst kommt nichts, es muß errungen sein. Darum sammeln wir unser geistiges und moralisches Rüstzeug zu neuem Kampf im neuen Jahr. oh.

Die Konstitution auf einer Postkarte.

Der Lodzer Wojewode Wladyslaw Jaszczolt nahm am gestrigen Neujahrstage in den Repräsentationssälen des Wojewodschaftsamtes um 13 Uhr die Wünsche der Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden und der gesellschaftlichen Organisationen für den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski entgegen. Unter anderen traf aus Wielun ein Leibus Ungier ein, der dem Wojewoden eine eigenartige Wunschkarte für Marschall Pilsudski überreichte. Auf der in der Größe einer normalen Postkarte gehaltenen Neujahrskarte ist die Konstitution vom 3. Mai in 235 Zeilen und 8587 Worten in so kleiner Schrift niedergeschrieben, daß sie mit bloßem Auge nicht gelesen werden kann und nur durch ein Vergrößerungsglas lesbar ist. Außerdem ist auf der eigenartigen Wunschkarte der polnische Adler durch Vergrößerung der Schrift an den entsprechenden Stellen sichtbar gemacht. Ungier hat an dieser Wunschkarte 4 Monate hindurch gearbeitet. Die nicht alltägliche Wunschkarte wird der Wojewode an Marschall Pilsudski übersenden. (a)

Entdeckung einer geheimen Spiritusbrennerei.

Die geheime Herstellung von Spiritus hat sich in letzter Zeit in der Lodzer Wojewodschaft, namentlich auf dem Lande, derart ausgebreitet, daß die Akzisebehörden in verhältnismäßig kurzer Zeit 11 solcher Brennereien ausheben konnten. Dieser Tage ermittelte die Akzisebehörde wiederum im Hause Wilenska 11 eine geheime Spiritusbrennerei, die die umliegenden Bierhallen und Speiseanstalten mit billigem Schnaps versorgte. Kontrollbeamten der Akzise nahmen daraufhin nachts eine Durchsuchung in dem Hause vor, wobei in der Wohnung des Wladyslaw Kolodziej eine vollständig eingerichtete geheime Spiritusbrennerei aufgefunden wurde. Der mit seiner Geliebten Bronislawa Krajucka zusammenwohnende Kolodziej befaßte sich bereits seit längerer Zeit mit der Herstellung von Spiritus aus Zucker und hatte aus diesem Grunde gute Einnahmen. In der Wohnung wurde eine größere Menge fertigen Spiritus sowie leere Flaschen und alle zur Herstellung von Spiritus erforderlichen Rohmaterialien vorgefunden und beschlagnahmt. Kolodziej und seine Geliebte Bronislawa Krajucka wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. (a)

Ein schöner Anfang . . .

Wie alljährlich, so fanden auch am letzten Silvesterabend und in der Nacht zahlreiche Schlägereien statt, die jedoch die sonst übliche Zahl in diesem Jahre nicht erreichten. In der Andrzeja-Straße 23 entstand eine Schlägerei, während welcher die 26jährige Luba Orlean erheblich am Kopfe und an den Händen verletzt wurde. — In einem Tanzsaal in der Limanowskiego 56 wurde während einer Schlägerei zwischen den Tänzern der Gdanska 40 wohnhafte Jozef Sobczak erheblich verletzt. — An der Ecke Wroclawska und Lutomierska wurde gegen 3 Uhr nachts der 42jährige Antoni Kujawiak von einigen betrunkenen Männern überfallen, die ihm mit einem stumpfen Gegenstande erhebliche Verletzungen am Kopfe beibrachten. — An der Ecke Kopernika und Lonkowa entstand zwischen einigen Männern eine Schlägerei, während welcher der 26jährige Michal Glupczynski, wohnhaft Karolewska 7, und der Stanislaw Kurzawa, wohnhaft Obywatelska 11, erheblich ver-

letzt wurden. — Während eines Zechgelages im Hause Petrikauer 31 wurde der 35jährige Wladyslaw Adler, Strzelecka 11, schwer verletzt. — In der Hrabiowska 18 wurde der 39jährige Juljan Ryman, Wolczanska 230, während einer Schlägerei erheblich am Kopfe verletzt. — In der Przendzalniana 9 wurde der 32jährige Maciaszczyk, Wysoka 9, von einigen betrunkenen Männern überfallen und erheblich am Kopfe und am Halse verletzt. — In allen Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (a)

Blutige Auseinandersetzung in einer Familie.

Im Hause Rybna 12 wohnt bei ihrer Mutter Marie Jachowicz die Janina Zakrzewska, die bereits seit längerer Zeit ihren im Hause Rybna 10 wohnhaften Mann Boleslaw Zakrzewski verlassen hat. Zakrzewski, ein notorischer Alkoholiker, drohte wiederholt an seiner Frau Rache zu nehmen. Gestern gegen 17 Uhr drang Zakrzewski mit Gewalt in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein und begann seine Frau zu prügeln. Als die Mutter der bedrohten Frau zu Hilfe eilte, zog der Wüterich ein langes Messer und wollte seine Frau ermorden. Auf den entstandenen Lärm hin eilte ein in demselben Hause wohnhafter Sohn der Jachowicz herbei, der von Zakrzewski jedoch aus der Wohnung geworfen wurde. Nun stürzte sich Zakrzewski auf seine Frau, warf sie zu Boden und begann sie zu würgen, wobei er ihr mehrere Messerstiche beibrachte. Als in der Wohnung die herbeigerufene Polizei erschien, wurde der Wüterich entwaffnet und festgenommen. Zu der schwerverwundeten Janina Zakrzewska wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt ihr Hilfe erteilte und sie nach einem Krankenhaus überführen ließ. (a)

Silvesterfreude bei Brennspiritus.

Bei dem in der Sierakowskiego 48 wohnhaften 41jährigen Antoni Pierasiak fand eine Silvesterfeier statt, an der seine 38jährige Frau Zofja, der 38jährige Andrzej Wolniak und seine 32jährige Frau Irena, ein Wladyslaw Rudnicki und die 27jährige Stefanja Karczewska teilnahmen. Man sprach eifrig einem aus gelegentlich gekauftem Spiritus hergestellten Likör zu. Plötzlich stellten sich bei allen Teilnehmern heftige Schmerzen ein. Man mußte die Rettungsbereitschaft herbeirufen, die bei allen eine Magenspülung vornahm und feststellte, daß eine Vergiftung durch Genuß ungereinigten Spiritusses vorliegt. Das Ehepaar Pietrasiak und Wolniak wurden in das Bezirkskrankenhaus überführt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wo der Spiritus gekauft worden ist. (p)

Wieder eine Kohlengasvergiftung.

In der Zawisza 26 wohnt der 34jährige Boleslaw Marciniak mit seiner 25jährigen Frau Genoveva und seinem 4jährigen Sohn Stanislaw sowie mit dem 56jährigen Untermieter Blazej Maliniak. Gestern früh ließ sich von der Familie niemand blicken. Man brach deshalb die Tür auf und stellte fest, daß die ganze Wohnung mit Kohlengas angefüllt war. Die Bewohner lagen besinnungslos in den Betten. Die Rettungsbereitschaft wurde herbeigerufen, die das Kind in das Anne-Marien-Krankenhaus und Maliniak in das Bezirkskrankenhaus überführte. Das Ehepaar konnte an Ort und Stelle belassen werden. (p)

Zusammenstoß zwischen einem Motorrade und einer Droschke.

An der Ecke Gdanska und 11-go Listopada ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrade und einer Droschke. Der mit seinem Motorrade fahrende 24jährige Jozef Mitrusinski wollte in die 11-go Listopada aus der Gdanska-Straße einbiegen und fuhr direkt auf eine Droschke auf. Das Motorrad sowie die Droschke wurden beim Zusammenstoß erheblich beschädigt. Mitrusinski wurde mit solcher Kraft beim Zusammenstoß von seinem Motorrade geschleudert, daß er besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Er mußte mit dem Rettungswagen in das Josef-Krankenhaus überführt werden. (a)

Brand im Dorfe.

Auf dem Gehöft des Landwirtes Wincenty Tylecki im Dorfe Czarnocin, Kreis Lodz, entstand nachts ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit auf sämtliche Gebäude des Anwesens ausbreitete. Durch die von der örtlichen Dorffeuerwehr eingeleitete Rettungsaktion konnte ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbaranwesen verhindert werden. Die aus einem Wohnhause, einer Scheune, einem Viehstall und einem Geräteschuppen bestehenden Gebäude des Anwesens Tyleckis wurden durch den Brand vollständig eingeäschert. Der Brandschaden wird auf 30 000 Zloty eingeschätzt. Es konnte festgestellt werden, daß der Brand durch einen Knecht Tyleckis verursacht wurde, der mit einer brennenden Lampe nach dem Viehstall ging und dort die Lampe umwarf. (a)

Diebstähle.

Vom Bodenraume des Hauses Pilsudskiego 19 stahlen bisher noch unermittelte Diebe der Laja Sand gehörige Wäsche im Werte von 1000 Zloty. — In die Wohnung des Feliks Piontkowski in der Petrikauer 89 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 1200 Zloty. — Aus der Wohnung des Wladyslaw Wienckowski in der Petrikauer 273 wurden verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Wertsachen im Werte von 1000 Zl. gestohlen.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 4. bis 9. Januar 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung vornimmt, und zwar täglich im Lokal des Amtes 28. Strzelc. Kan. Nr. 32, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr. Das Recht zu dieser Unterstützung haben nur diejenigen Arbeitslosen, die

1. eine Familie zu ernähren haben und mindestens seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen.
2. nach dem 1. Januar 1931 das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankenkassenunterstützung beziehen;
6. keine Unterstützung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl. Unterstützung gleichkommen.

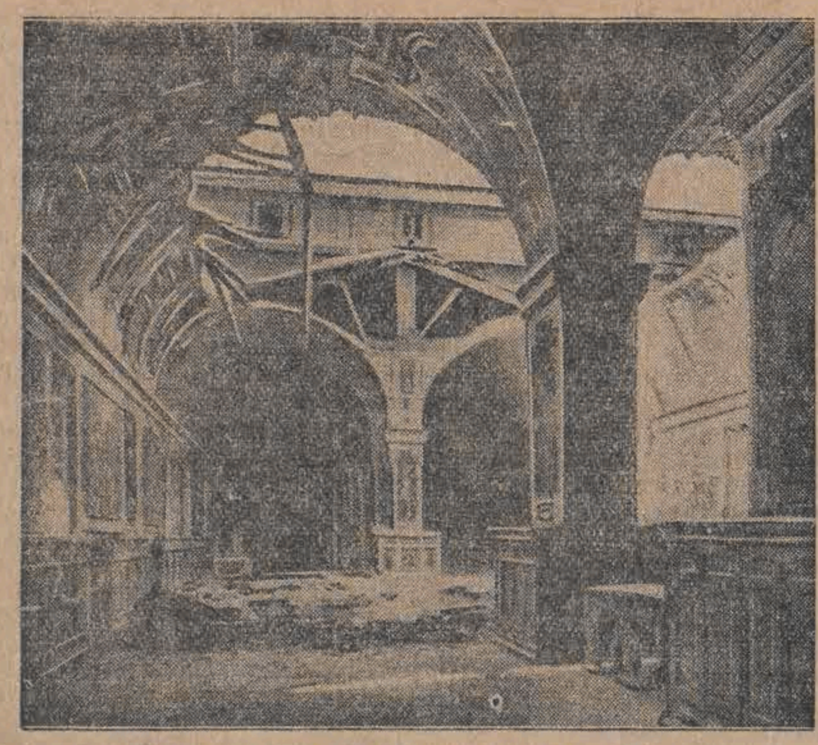
Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung **nicht** erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Montag, den 4. Januar 1932 — A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), J(j).
Dienstag, den 5. Januar — K, L.
Donnerstag, den 7. Januar — M, N, O.
Freitag, den 8. Januar — P, Q, R, S.
Sonnabend, den 9. Januar — T, U, V, W, Z.

Bei der Registrierung müssen die Arbeitslosen vorweisen können:

1. einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis;
2. die Arbeislosenlegitimation, versehen mit den Kontrollstempeln;
3. Krankenkassenbüchlein, und zwar das eigene wie das der Familienmitglieder, die zusammenwohnen;
4. Bescheinigung des Unternehmers über die Dauer der durchgearbeiteten Zeit;
5. das Abrechnungsbuch des Arbeitslosen sowie die der zusammenwohnenden Familienmitglieder.



Das erste Bild vom Einsturzunglück im Vatikan.

Blick in die „Sala di Sisto" der berühmten Bibliothek des Vatikans nach dem schweren Einsturzunglück, das fünf Todesopfer forderte.

Sport.

Lodzer Eishockey.

Triumph — Makkabi 6:1.

Gestern fand zum erstenmal auf der gefrorenen Eisfläche des LKS-Schwimmbasin ein Eishockeyspiel statt. Es begegneten sich Triumph und Makkabi um die Lodzer Meisterschaft. Triumph war an Technik und Schnelligkeit den Makkabäern weit überlegen und holten sich einen einwandfreien 6:1-Sieg. Schiedsrichter Lange — gut.

Das zweite Hockeyspiel zwischen Union und Strzelecki Klub Sportowy fand nicht statt, da die Strzelcy am Start nicht erschienen sind.

Kanada startet in Krakau.

Heute kommt in Krakau ein Eishockeymatch zwischen der zurzeit in Polen weilenden Kanada-Mannschaft und einer kombinierten polnischen Mannschaft zum Austrag.

Petkiewicz lebenslänglich disqualifiziert.

Wie die Wiener Presse zu berichten weiß, wurde Petkiewicz vom polnischen Leichtathletik-Verband disqualifiziert. Diese Nachricht ist jedoch verfrüht. Der polnische Verband hat lediglich den polnischen Läufer bis zum endgültigen Klärung der Nurmi-Petkiewicz-Italienaffäre in seiner sportlichen Tätigkeit verhängt. Eine Strafe wird schon erfolgen, aber eine lebenslängliche Disqualifikation dürfte doch zu hart sein.

Aus dem Reiche.

Flammentod eines Kindes.

Aus bisher unbekannter Ursache entstand in der Küche des Direktors der Handelsschule in Belchatow Chorzelski ein Brand. In der Küche befand sich der 5jährige Sohn des Dienstmädchens Martynowska, Jozef. Als das Feuer bemerkt wurde, fand man die Tür zu der Küche verschlossen. Ehe die Tür aufgebrochen werden konnte, hatte das Feuer einen solchen Umfang angenommen, daß auch die Flammen auf den Knaben übersprungen waren. Dieser hatte furchtbare Brandwunden davongetragen und war bereits tot. (a)

Petrikau. Blutiger Ausgang einer Hochzeit. Im Dorfe Renkoraj, Kreis Petrikau, fand die Hochzeit der Tochter eines Landwirtes, Janina Ziemba, statt, an der unter anderen auch der in Lodz in der Grabowa 27 wohnhafte Ignacy Solarski teilnahm, der ein weitläufiger Verwandter der Ziembas ist. Gegen Mitternacht entstand im Hofe des Gehöfts zwischen den bereits stark angetrunkenen Hochzeitsteilnehmern eine Schlägerei. Solarski zog hierbei ein langes Messer aus der Tasche und versetzte mit diesem dem Stanislaw Rusinek einen Stich. Den angegriffenen Rusinek verteidigte dessen Bruder Michal und der Jozef Ziemba, die mi Hilfe von noch einigen Bauern den Messerstecher so lange mit Knüppeln schlugen, bis er bewußtlos zu Boden stürzte. Der schrecklich von den Bauern zugerichtete Solarek, dem beide Arme sowie einige Rippen gebrochen wurden, mußte nach einem Krankenhaus in Lodz geschafft werden. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Nekrolog. Von einem herben Verlust ist die Familie des Mitgliedes der Ortsgruppe Lodz-Nord der DSAP, Josef Spitzer, betroffen worden. Die Gattin des Genannten, Frau Emilie Spitzer, ist am Donnerstag früh ganz plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Die Verstorbene erreichte ein Alter von nicht ganz 60 Jahren und war ihrem Ehegatten stets eine treue Gefährtin. Neben dem Gatten trauern um die Verstorbene drei Kinder, von welchen eine Tochter in Deutschland wohnt. Ehre ihrem Andenken!

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



Walters Reise um die Welt

Weihnachtserzählung von A. v. Hahn

[23

So sprechend, hatte er Walter emporgehoben, ihn durch eine geöffnete Luke geschoben, und dann — Entsetzen —, Walter fühlte, daß er sausend ins Leere stürzte. Tief, tief hinab, eine endlose lange Zeit.

Der Atem verging ihm, und die Besinnung verließ ihn Er kam aber wieder zu sich, als er plötzlich mit geräuschvollem Aufspritzen in die eisige Umarmung des Meeres sank. Mit erdrückender Wucht drängte die Flut gegen ihn an, während ein summendes Klingen vor seinen Ohren ertönte. Aus weiter, weiter Ferne glaubte er die Stimme seiner Mutter zu hören, die angstvoll rief: „Es wird ihn töten!"

Das waren die letzten wirren Wahrnehmungen, ehe er in die grundlose Tiefe des Meeres niedersank, und in einem schweren Bann schwarze, undurchdringliche Finsternis um sich her empfand.

Aber ganz ohne Besinnung war er nicht, denn er war sich doch bewußt, daß er noch lebte. Er hatte nur keine klare Vorstellung mehr, wo er sich befand und was mit ihm vorging. Er hatte nur das Gefühl, daß er sich in einem ungeheuer weiten, weiten Raum befand, und nun mit irgendeiner schrecklichen, unsichtbaren Gewalt einen verzweifelten Kampf aufnehmen sollte! Und dann rang er mit dem Feind, fühlte, daß er dabei schwächer und schwächer wurde, daß sein Widerstand zusammenbrach —, dann war sein Bewußtsein völlig geschwunden.

Das erste Gefühl, dessen er sich wieder bewußt wurde, war die Empfindung von Wärme, die ihn wohlig durchströmte, und auch die schreckliche Finsternis war klarer, freundlicher Helligkeit gewichen, als er die Augen aufschlug und müde um sich blickte. Eine unendliche Mattigkeit lähmte seine Glieder, aber er empfand diese Schwäche fast mit einem Gefühl des Behagens, und schaute mit glücklicher Freude in das Lichtmeer hinein, das von einer Menge hellglänzender Lichtpunkte ausging.

Das war vorhin der Tod, und nun kommst du in den Himmel!, dachte er, und faltete die Hände. Voll seligen Verlangens blickte er nach dem schmalen Spalt, durch den die hellglänzende Pracht herüberleuchtete. Ein wohliges Entzücken schwellte seine Brust, mit leiser Wehmut gemischt.

„Ach, meine liebe gute Mama, nun habe ich dich doch nicht mehr wiedergesehen!" seufzte er mit matter Stimme vor sich hin. — Aber die Worte mußten doch in dem glanzerfüllten Raum gehört worden sein. Plötzlich erweiterte sich der leuchtende Spalt, wurde breiter und breiter, und aus dem Lichtmeer glitt eine Gestalt auf ihn zu.

„Mama!" wollte er aufjauchzen und die Arme ausbreiten, aber seine Stimme erlosch unter der Anstrengung, und seine Arme blieben matt-ausgestreckt liegen.

„Fritz! — Herr Sanitätsrat!" rief die Erscheinung, die auf ihn zustrebte, und in der er jetzt wirklich seine Mutter erkannte, in den hellerleuchteten Raum zurück.

„Walter ist bei Besinnung!"

Dann sank die Gestalt an seinem Bett nieder, und er fühlte, daß warme Tränen auf seine Hände fielen.

Des Vaters hohe Gestalt und der Professor — aber nein, das war ja der alte Herr Sanitätsrat, der mit dem Vater aus dem hellen Raum hereintrat — kamen jetzt gleichfalls zu ihm her.

„Seid ihr denn alle schon im Himmel?" fragte Walter erstaunt, mit schwacher Stimme, und schlang seine zitternden Finger um die Hand der Mutter.

„Nein, mein geliebtes Kind, du bist ja wieder bei uns!"

„Aber da hinten ist doch der Himmel, das viele Licht — der wunderschöne Glanz —"

„Das ist ja unser Weihnachtsbaum, Walter! Heute ist Weihnachten — an dem dich Gottes Gnade uns wiedergeschenkt hat!"

„Wie bin ich denn zurückgekommen, Mutter? Ich war doch so weit, weit fort —"

„Ja, zehn Tage warst du uns halb entrissen, schwebtest du zwischen Leben und Tod, mein Herzensjunge!"

„Zehn Tage?" fragte Walter ungläubig. „Ich habe doch eine Reise um die Welt gemacht —"

„Du warst krank, Walter, hast in wilden Fieberphantasien gelegen, aber du warst doch immerfort bei uns."

„Gnädige, der Junge darf noch nicht zu viel wissen", mahnte der Sanitätsrat, den Walter immer noch als den Professor ansah. Er nahm Walters Hand, und fühlte nach seinem Puls, während der Vater die kleine Nachtlampe einschaltete.

Walter sah nun, daß er in Vaters Bett, in dem Schlafzimmer der Eltern lag. Er sah sich erstaunt um.

„Wir haben dich gleich hierher gelegt, mein Junge, als wir dich besinnungslos oben am Fuße der Treppe fanden. Morgen will ich dir alles erzählen. Jetzt ruhe, mein Kind." Sie küßte ihn sanft auf die Stirn und wollte sich entfernen, während der Vater die Tür zum Weihnachtszimmer wieder verschloß.

Walter aber hielt die Mutter fest. „Bleibe doch, Mama!" bat er, „ich fürchte mich so sehr, daß alles nur ein Traum ist! Ach, laß mich noch den Himmel sehen, ich war ja so lange fort!"

(Fortsetzung folgt.)

Kinoprogramm.

Capitol: Der lustige Leutnant
Casino: Im Morgendämmer
Corso: Das Lied des Caballeros
Grand-Kino: Der Fluch des Mandarinengeschlechts
Luna: Salto Mortale
Odeon und Wodewil: Die Zehn vom Pawiak
Oświatowe: Du lügst, Weib! — Auf frischer Tat ertappt
Palace: Pat und Patachon
Przedwiośnie: Der Liebling der Flotte
Rakieta: Die letzte Karnevalsnacht
Splendid: Der Ball in der Oper
Uciecha: Der Held der Arena